

Predigt über Jesaja 9,1-6 zum Heiligen Abend 2017 in der Stadtkirche Baden-Baden

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

2 Du weckst lauten Jubel, du machst groß die Freude. Vor dir wird man sich freuen, wie man sich freut in der Ernte, wie man fröhlich ist, wenn man Beute austeilt.

3 Denn du hast ihr drückendes Joch, die Jochstange auf ihrer Schulter und den Stecken ihres Treibers zerbrochen wie am Tage Midians.

4 Denn jeder Stiefel, der mit Gedröhn dahergeht, und jeder Mantel, durch Blut geschleift, wird verbrannt und vom Feuer verzehrt.

5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst;

6 auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit. Solches wird tun der Eifer des HERRN Zebaoth.

Liebe Gemeinde,

für wen ist Weihnachten da?

Das ist eine seltsame Frage, werden Sie jetzt vielleicht denken. Wir sind doch in die Kirche gekommen. Das zeigt doch, dass wir denken: Weihnachten ist für uns da!

Und wenn Sie so etwas denken, dann haben Sie Recht: für Sie ist Weihnachten da. Und für mich. Und für die, die wir jetzt gerne bei uns hätten, die aber heute Abend nicht bei uns sein können. Aus unterschiedlichsten Gründen. Auch für die ist Weihnachten da.

Und sogar für die, die wir jetzt gar nicht bei uns haben wollten, wo wir froh sind, dass wir sie jetzt nicht sehen. Auch für die ist Weihnachten da.

Sogar für die, an die wir nicht denken, die, die immer vergessen werden. Auch für die ist Weihnachten da.

Warum ich das so sage? Ist das nicht selbstverständlich?

Ein Mensch hat mir einmal gesagt: Weihnachten, das sei etwas für die Kinder. Sentimentale Erinnerung, ein wenig „Es war einmal - Stimmung“ – das ist alles, was bei manchen übriggeblieben ist.

„Ja, früher, als Kind – da habe ich mich auf Weihnachten gefreut. Aber man wird ja dann irgendwann einmal erwachsen...“ So hab ich's gehört.

Wie traurig. Natürlich ist Weihnachten für die Kinder da. Aber Weihnachten ist nicht kindisch. Vielleicht war die Vorstellung, die dieser Mensch von Weihnachten hatte, kindisch gewesen. Ist nicht gewachsen mit dem Lauf der Jahre. So dass er als Erwachsener dann diese Vorstellung von Weihnachten nicht mehr haben konnte.

Unser Glaube kann nicht immer der der Kinder bleiben. Auch unser Weihnachtsglaube muss wachsen. Das Kind in der Krippe blieb nicht immer das Baby auf Heu und auf Stroh. Es ist gewachsen und als Erwachsener hat es nicht nur Eia popeia erlebt. Als Erwachsener hat dieses Kind erlebt, wozu Menschen fähig sind, wurde verehrt und begehrt – und am Ende verraten, verkauft und ermordet am Kreuz.

Für wen ist Weihnachten da? Nicht nur für den, der die rührselige Kindheitsstimmung in sich erwecken kann. Nicht nur für den, der es schafft, an Heiligabend mit seiner Familie harmonisch und friedlich zusammen zu sein.

Für alle die ist Weihnachten natürlich auch da. Und ein bisschen Sentimentalität kann gut tun. Und ein Stück heile Welt – dagegen ist nichts zu sagen.

Aber nicht alle schaffen es, so ein Stück heile Welt zu haben. Und gerade auch für die, die das nicht schaffen, ist Weihnachten da: für die Traurigen und für die, denen Mal wieder

alles missglückt ist. Für die Betroffenen und die Nachdenklichen, die sich Gedanken darüber machen, wie es weiter gehen soll – mit ihrem Leben, mit dieser Welt und überhaupt...

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Diese uralten Worte aus dem Buch des Propheten Jesaja sagen, worum es an Weihnachten geht: Es geht darum, dass Gott in die Dunkelheiten dieser Welt gekommen ist. Und dass er in die Dunkelheit dieser Welt ein Licht gesetzt hat durch die Geburt jenes Kindes in der Krippe.

Jetzt verstehen wir es vielleicht, dass Weihnachten nicht aufgeht in Familienidylle. Wir müssen uns und anderen nicht vormachen, alles sei, zumindest an Weihnachten in Ordnung.

Das Volk, das im Finstern wandelt – es hat nicht nur die Augen zugemacht. Es ist wirklich in der Finsternis.

Damals war diese Finsternis: Angst vor der Zukunft, Bedrängnis durch schlimme Zustände, Leiden unter Krieg und Kriegsgefahr.

Manches davon zählt auch zu den Finsternissen unserer heutigen Zeit. Die Menschen in den arabischen Ländern haben das erfahren und erfahren es z.T. noch. Gerade im Heiligen Land ist es wegen der Jerusalem-Frage wieder zu Unruhen gekommen. In unserem Land gab es bis November 264 Anschläge auf Flüchtlingsunterkünfte. Und die Bedrohung durch islamistischen Terror ist sogar bis zu unserer Nachbarstadt Karlsruhe gekommen.

Und was bei uns persönlich an Dunklem, Angst machendem, an Leid und Tränen da ist – ich brauche es nicht aufzuzählen, wir wissen davon genug.

Und Gott weiß auch darum. Deshalb lässt er den Propheten diese Worte sprechen:

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Licht in der Finsternis – das kann so vieles sein: Wärme und Sicherheit kann es bedeuten. Orientierung und Hoffnung kann Licht geben. Wegweisung heraus aus dem Finstern – ins Licht.

Wenn ein Kind im Finstern Angst hat, da kann es helfen, wenn ein kleines Licht im Zimmer an bleibt, damit es nicht ganz dunkel ist. Und schon ist es beruhigt, findet sich zurecht, fühlt sich sicher.

Das Volk, das im Finstern wandelt, sieht ein großes Licht, und über denen, die da wohnen im finstern Lande, scheint es hell.

Das ist die Verheißung an Weihnachten: wer im Finstern ist, der soll es wissen: Gott hat ein Licht angesteckt, das Hoffnung und Trost, Orientierung und Sinn geben kann. Keiner muss sich erschrecken lassen vom Finstern. „Das Licht von Bethlehem hat die Welt nicht in Flutlicht getaucht, das alle Schatten weichen lässt. Aber es hat die Dunkelheit gebrochen.“ (Heino Falcke)

Für wen ist Weihnachten da? Für die, die Sehnsucht haben. Sehnsucht nach dem Licht in der Finsternis. Sehnsucht nach Wegweisung und Sinn, Sehnsucht nach Frieden. Frieden zu Hause, Frieden miteinander in Schule und Beruf, in Stadt und Land, Frieden mit unseren ausländischen Mitbürgern.

Weihnachten ist für die da, die Sehnsucht haben, nach Frieden. Nach einem umfassenden Frieden. Nicht nur nach dem Schweigen der Waffen. So wichtig das ist und so dringend notwendig es wäre: in den Kriegs- und Bürgerkriegsgebieten dieser Erde.

An Weihnachten geht es auch und zudem und gerade für uns um den Frieden der Herzen. Da muss Friede nämlich anfangen, wenn er unser Verhalten prägen soll.

Und was ist die Antwort Gottes auf die Sehnsucht nach Frieden?

Licht scheint in der Finsternis -

5 Denn uns ist ein Kind geboren, ein Sohn ist uns gegeben, und die Herrschaft ruht auf seiner Schulter; und er heißt Wunder-Rat, Gott-Held, Ewig-Vater, Friede-Fürst; auf dass seine Herrschaft groß werde und des Friedens kein Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, dass er's stärke und stütze durch Recht und Gerechtigkeit von nun an bis in Ewigkeit.

Das ist das Licht in der Finsternis: das Kind! Und das soll es bringen: dass der Friede kein Ende habe. Recht und Gerechtigkeit sind sein Regierungsprogramm.

Wie viel Hoffnung, wie viel Jubel, wie viel Freude kann die Geburt eines Kindes auslösen. Die Geburt eines Kindes kann dem Leben eine ganz andere Richtung geben.

Und so eine Wende sieht der Prophet der Geburt jenes Kindes. Und seit Anbeginn des Christentums sehen wir Christen in der Geburt von Jesus Christus diese Hoffnung auf die Geburt des Kindes erfüllt.

Haben Sie das schon erlebt? Wie Menschen von einem ein Baby berührt werden, es anlächeln und hoffen, dass das Baby dann auch zurück lächelt? Weihnachten erinnert daran, dass wir alle Kinder Gottes sind und einander freundlich anlächeln können, weil die Freundlichkeit Gottes uns berührt hat.

In diesem Kind von Bethlehem kommt Gott selbst zu uns. Gott selbst! Zu uns! Gott ist da! Bei uns! Er begleitet uns. Diese Geburt kann keiner mehr rückgängig machen!

Und was haben die Engel bei der Geburt in Bethlehem gesungen?

Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens!

Freilich: Noch ist nicht alle Finsternis beseitigt. Noch sind nicht alle Tränen getrocknet. Noch gibt es Kriege und Hass zwischen den Menschen. Hass auch in unserem Land.

Aber weil dieses Kind geboren ist, wissen wir: es muss und es wird nicht alles so bleiben. Gott hat es anders bestimmt. Nicht Hass – Verständnis und Versöhnung sollen zwischen den Menschen herrschen. Bei ihm zählen nicht Durchsetzungskraft und Cleverness – bei ihm zählen die Menschlichkeit und der Hunger nach Frieden. Bei ihm zählt nicht der Erfolg allein, bei ihm heiligt nicht der Zweck die Mittel: Recht und Gerechtigkeit sind ihm wichtig.

Und wer auf den Wegen des Friedens und der Gerechtigkeit geht, der geht auf den Wegen Gottes. Und Gott geht mit ihm. Und wer die Versöhnung sucht, der zeigt, dass er von Gott gefunden wurde.

Das Licht von Bethlehem hat die Welt nicht in Flutlicht getaucht, das alle Schatten weichen lässt. Aber es hat die Dunkelheit gebrochen. Es hat der tiefsten Dunkelheit standgehalten und es hat eine Leuchtkraft in sich, die Freude bringt zu allen, die sich ihm öffnen. (Heino Falcke)

Amen

(Dekan Thomas Jammerthal)